

Schluß des Vortrags des Abgeordneten
Vogt in der Nationalversammlung.

Es würde gar keine Revolutionen geben, wenn nicht zu allen Zeiten die Eitelkeit derer, die einst in einem gewissen Momente der wahre Ausdruck des Volkswillens waren, eben diese Männer zu der ganz falschen Annahme verleitet hätte, sie werden es nun auch in alle Ewigkeit bleiben. Wenn wir nicht die Revolution, durch Inausführung neuer Wahlen, legalisiren, so werden wir sie nie wegbringen vom deutschen Boden; stets wird sie von Zeit zu Zeit ihr blutiges Haupt aufrichten — entweder in Einzelnem, die Unrecht bekommen, weil sie unterliegen, oder in großen Bewegungen, die Recht behalten, weil sie siegen.

Im achten Absatz heißt es: „Deutsches Volk, wir werden nicht ablassen, deine Freiheit zu schirmen!“ Wo ist sie denn, diese Freiheit? Ich dachte, wir hätten sie erst zu begründen. Wie kann ich denn schirmen, was noch nicht geboren ist? Für das Wischen, was wir haben, möchte sich's kaum der Mühe lohnen, so viel Worte zu machen. Sagen wir also: Für die Freiheit, die dir errungen werden soll, deutsches Volk, werden wir stets einstecken. — Endlich komme ich nun zum neunten Absatz. Da heißt es: „Wir werden stehen wie Ein Mann, wenn es gilt, unser Recht zu wahren.“ So egoistisch könnte ich meines Theils nimmermehr seyn. Sagen wir vielmehr: wenn es gilt, deutsches Volk, dein Recht zu wahren. Nur in Folge eines übertragener Rechtes stehen wir hier, und, seyen Sie überzeugt, wenn uns das Volk dieses Recht wieder nehmen will, so würde es uns gewiß nichts helfen, wenn wir auch zehn Mal ständen, Alle wie Ein Mann. Am Schlusse endlich, wo es heißt: „ . . . und nicht werden wir von unsern Plätzen weichen, bis Deutschland sich geeinigt hat in freier Verfassung,“ schlage ich vor, beizufügen: oder unsere Wähler uns von ihnen abberufen werden. Die Bewegungen, die gekommen sind und wieder kommen können, sind Symptome eines großen Mißmuths und großer Verstimmung in einem Theile des Volkes. Meinen Sie, es sey da bloß mit Bajonetten zu helfen? Ich halte den für einen schlechten Arzt, der nur die äußeren Symptome der Krankheit, nicht aber die Krankheit selbst zu heilen versucht. Wir ha-

ben vom Volke unser Mandat erhalten; sagen wir darum auch zu ihm: Bist du mit uns nicht zufrieden, so rufe uns ab. Dief, meine Herren, sind die Amendements, die ich im Namen aller meiner politischen Freunde zu stellen habe. Nehmen Sie dieselben an, dann sind wir wahr; mit dem Entwurfe aber sind wir unwahr!“

So weit Vogt. Wenn je ein Redner sagen konnte: Veni, vidi, vici, so war es sicherlich heute Hr. Vogt. Vollständiger hätte sein Sieg unmöglich seyn können. Schluß! Schluß! erscholl es aus den übergeoffenen Centren, ganz als ob sie Angst hätten, wenn die Debatte nicht sofort für geschlossen erklärt würde, möchte am Ende gar ein zweiter Redner von der Linken noch deutlicher sprechen, als Vogt es gethan. Aber noch mehr. Hr. Vogt hatte die Ansprache, deren Erlassung vor zwei Tagen erst mit drei Viertel gegen ein Viertel beschloffen werden war, mit Einem Drucke im Keime erwürgt. Es wurde abgestimmt, und siehe da — mit 197 gegen 73 Stimmen wird beschloffen, keine Ansprache zu erlassen. Da wäre es freilich besser gewesen, die ganze Sache von Anfang an reiflicher zu überlegen! Die Linke muß Herrn Vogt besonders dankbar seyn. Einen so eckantanten und doch so wohlfeilen Kaufs errungenen Sieg hatte sie gewiß von fern nicht erwartet.

Süd. Pol. Zeit.

In den Sächsischen Herzogthümern soll ein aus sächsischen und österreichischen Truppen gebildetes Armeecorps zusammengezogen, und unter das Commando eines österreichischen Generals gestellt werden. Das Contingent aus dem Königreich Sachsen, 6000 Mann, ist bereits marschfertig.

Stuttgart, 20. Sept. Diesen Morgen um 8 Uhr marschirte das 4. Infanterie Regiment nebst 2 Schwadronen Cavallerie und 2 Geschützen mit 3 Munitions- und 2 Bagagewagen von hier nach Rottweil ab, nachdem sie zuvor von Sr. Maj. dem König besichtigt worden waren, und demselben ein dreimaliges Hoch gebracht hatten. Gestern Abend um halb 5 Uhr langte eine Staffette von Rottweil hier an, welche den schnellen Abmarsch des Corps zur Folge hatte.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 77.

Freitag den 6. October

1848.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

U d e l b e r g.

Hopfenstangenverkauf.

Die Gemeinde verkauft am Dienstag den 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr ungefähr 2000 Stük brauchbare Hopfenstangen, welche ihr. durch einen aufgelösten Hopfengarten entbehrlich geworden sind.
Den 3. October 1848.

Gemeinderath.

O b e r b e r k e n.

Liegenschaftsverkauf.

Die nachbeschriebene Liegenschaft des Joh. Georg Schloz, Lammwirths dahier ist zum Verkauf ausgesetzt, dieselbe besteht in einem zweistöckigen Wirthschaftsgebäude an der Staatsstraße gelegen, einer zweistöckigen im vorigen Jahre neu erbauten Scheuer,
1 B. 2 R. Hopfengarten,
2 1/2 B. 13 1/2 R. Acker,
1 M. 3 B. Gras- und Baumwiese,
9 M. 2 B. 14 1/4 R. in den Wälder, welches ein geschlossenes Gut bildet und zu Acker, Gras- und Baumwiese angelegt ist.

Solches wird am

Montag den 23. October d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht, die Liebhaber und zwar Unbekannte mit den nöthigen Zeugnissen versehen, werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

Den 23. September 1848.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Morgen Abend kommt der Ausschuß des Handwerkervereins zu Gottlieb Frank, Bäcker in der Vorstadt.

Schorndorf.

Färber Daiber hat ungefähr 40 Maasß guten Obströsterbrannwein zu verkaufen.

Mannichfaltiges.

Im März d. J. haben sich hiesige Einwohner verbindlich gemacht, fortan nur Erzeugnisse des vaterländischen Gewerbe-Fließes kaufen zu wollen.

Indem der Handwerkerverein im Interesse seiner Mitglieder hieran zu erinnern sich genöthigt sieht; erlaubt er sich zugleich auf eine in dieser Hinsicht sich aussprechende Flugschrift des Fabrikhabers Geiger zu Eßlingen aufmerksam zu machen, betitelt Erörterungen über die von Seite unserer Gewerbe zc. zu erwartenden Hilfe.

Geiger sagt hier: Bekanntlich ist mit Capital allein in der Industrie noch nicht alles ausgerichtet, sondern man bedarf sofort hauptsächlich lohnenden Absatzes seiner Erzeugnisse, und so erkenne ich — fährt Geiger fort — als eines der nächsten Mittel, wie unserm Gewerbe stande aufzuheben ist: Schöpfung der Möglichkeit lohnenden Absatzes aller Erzeugnisse der Industrie, d. h. eines Absatzes zum verhältnismäßigen Kosten-

preis der Waaren. Wie schöpft man nun aber diese Möglichkeit — diese Absatzwege? Dazu gibt es ein Mittel, und zwar ein ganz energisch radikales, denn alle diejenigen Mittel, welche uns aus den Reihen der Flauen und Halben und der constitutionell-monarchisch Verwirrten kommen, tragen das Gepräge ihrer Nichtigkeit schon an der Stirne. Das Mittel ist: Uebung eines hohen Grades von württembergischem Patriotismus in der Richtung, daß alle Württemberger zunächst nur ganz einheimische Manufakturen und Fabrikate zu Befriedigung ihrer Bedürfnisse einkaufen. Dieser württembergische Patriotismus ist zwar nicht hochdeutsch, aber wir wissen für jetzt noch nicht, welches Kind der deutsche Patriotismus gebären wird. Ueberdies kann die deutsch-nationale Handelspolitik, welche erst gegründet werden soll, unser Württemberg zunächst und in erster Zeit nicht mit besonderen Segnungen beglücken. Auch kann es uns Württemberger schlechterdings nichts nützen, wenn wir fortwährend sächsische und preussische Fabrikate einkaufen, während unsere Gewerbetende und Industriellen zu Grunde gehen.

Dieser Patriotismus könnte durch unsere Gewerksvereine und Bürgergesellschaften bis zu einem hohen Grad ausgebildet werden. Da es bei mir Grundsatz ist, Alles, was ich einmal will, ganz zu wollen, so müßte man in Verfolgung dieses Ziels sogar eine Art Nichts-Erklärung gegen alle Diejenigen aussprechen, welche fortfahren würden, fremde Fabrikate zc. im Handel zu führen.

Die Anarchie und die Weinlese.

Der Herbst, die Weinlese ist vor der Thür. Wir bekommen jedenfalls einen recht trinkbaren, bei günstiger Witterung wohl noch einen guten Wein, und zwar eine bedeutende Menge. Für Württemberg kann sich der Ertrag im günstigen Falle auf eine Summe von vielleicht fünf bis sechs Millionen belaufen, wenn man einen Ertrag von etwa 250,000 Eimern, den Eimer durchschnittlich zu 20 fl. annimmt. Die Fuhrten, die Reisen bringen ebenfalls viel Geld in Umlauf. Aber eine so große, den allgemeinen Verkehr belebende und ermutigende Summe wird nur dann in Umlauf kommen, wenn Ruhe und Vertrauen im politischen Leben wieder einigermaßen zurückgekehrt sind. Dauert das anarchische Hezen und

Treiben, die Spannung und Unruhe noch bis zur Weinlese und während derselben fort, so werden Hunderte, ja Tausende von Käufern abgeschreckt, überhaupt oder so viel Wein zu kaufen, als sie sonst gekauft hätten, weil sie ihr baares Geld nicht aus den Händen geben wollen, oder sich die erforderlichen Summen nicht so leicht verschaffen können; Manche werden, in unruhigen Zeiten ihr Hauswesen nicht verlassen wollen, um einzukaufen; einzelne kühne und reiche Speculanten machen sich dieß zu Nutze; sie beeilen sich aber bei der schwachen Concurrenz gar nicht sonderlich, einzukaufen; sie entmuthigen wohl gar noch die Verkäufer und lassen sich von ihnen endlich erbitten, ihnen den Wein zu Spottpreisen abzunehmen. Wird der Wein noch gut, so findet er wahrscheinlich am Ende Abnehmer, aber vielleicht um ein Drittel wohlfeiler, als er sonst hätte verkauft werden können; fällt er mittelmäßig aus, so bleibt wohl vieler ganz unverkauft, und statt einer Summe von fünf bis sechs Millionen oder mehr kommen nur zwei oder drei Millionen unter die großentheils so sehr bedürftigen Weinbauern.

Wenn unsere Hezer und Anarchisten, trotzdem, daß sie immer die Volksbeglückung im Munde führen und Allen Wohlstand versprechen, darum sich nicht kümmern und vielleicht eher herz- und gewissenlos wünschen, daß durch Stocken des Verkaufs des Weins und niedrige Preise die Unzufriedenheit und der Mangel gesteigert, das Volk zu Unruhen geneigter werde, so sollten doch und werden hoffentlich die Betheiligten selbst, es werden alle aufrichtigen und einsichtsvollen Vaterlandsfreunde die Wahrheit dieser Bemerkungen anerkennen und das Ihrige thun, um der Hezerei und Unruhe keine weitere Nahrung zu geben, sondern ihr durch besonnenes Entgegentreten und entschiedenes Abweisen ein Ende zu machen. Die neueste Schilderhebung in Baden und in einigen Gegenden Würtbergs wird uns in Folge der Truppenaufgebote, Einquartierungen, höheren Soldes u. s. w. eine Ausgabe von einigen Hundertausen-

den verursachen, neben den Verlusten an Zeit und Geld und Habe für Einzelne; soll dazu auch noch ein Verlust von Millionen am Herbsttrage kommen? „Gott segne das Volk!“ schließt die heuchlerische Proclamation eines der Aufwiegler. Gott hat in diesem Jahr unser Land mit Fruchtbarkeit gesegnet, aber der Fluch der Anarchie droht uns diesen Segen zu rauben, zu verkümmern. Lasset Euch nicht verführen!

Süd. Pol. Zeit.

In Pesth ist eine schreckliche Greuelthat verübt worden, ähnlich der in Frankfurt verübten. Der kaiserliche Pacificationscommissär, General Graf Lamberg, ist auf der Donaubrücke zwischen Ofen und Pesth vom Pöbel ermordet worden. Der Graf wollte am 28. von Ofen nach Pesth, um dem Reichstage seine Creditive zu überreichen, und die nöthigen Maßregeln zur Einstellung der Feindseligkeiten zu besprechen. Er war in Generals-Uniform. Sein Name lief durch die Reihen des Volks, welches die Brücke füllte; der Graf rettete sich vor der Menge in's Generalcommande der Festung; das Gebäude wurde sofort umzingelt und vom Pöbel im Innern und Innern beschädigt. Spät Abends machte der Graf nochmals den Versuch, in Civilkleidung nach Pesth zu gelangen. Doch auf der Brücke wurde er erkannt. Man riß ihn zu Boden, hieb mit Sensen nach ihm, und während er das k. Mandat zu seiner Rettung fortwährend in die Höhe hielt, wurde er auf die gräßlichste Weise ermordet. Sein Körper ward cannibalisch zerfleischt.

In Schleswig-Holstein ist der General Bonin zum Generallieutenant in der schleswig-holsteinischen Armee und zum commandirenden General sämmtlicher schleswig-holsteinischer Truppen ernannt worden. Er soll seine Stellung in der preussischen Armee ganz aufgegeben haben. Die erste Handlung des neuen Oberbefehlshabers war die Armirung der Seebatterie Eckernförde, wohin vier Stück schweres Geschütz gebracht wurden, und zwar zwei 84 pfündige Bomben-Kanonen und zwei 34pfündige Kugelfanonen; da noch immer dänische Kriegsschiffe vor unsern Häfen kreuzen. — Die Altonaer Besitzer von dänischen Titeln und Orden haben dieselben insgesammt der provisorischen Regierung zugesendet; auch lassen die Kaufleute jetzt das

„Danst Ciendom“ auf ihren Schiffen ausmerzen und dafür das schleswig-holsteinische Wappen einbrennen. — Die Herzogthümer, welche sich bisher gegen jedes Papiergeld wehrten, haben nun endlich doch Papiergeld erhalten, von den bewilligten 3 Millionen Mark sind die ersten 100,000 Mark ausgegeben.

In Freiburg entstand am 30. Sept. gegen Struve, der auf der Hauptwache gefangen saß, ein Soldatencrawall. Vierhundert badi-sche Soldaten versammelten sich vor der Hauptwache, wo Struve gefangen saß und verlangten mit Ungeflüm seine Herausgabe. Herbeigeeilte Staabs-offiziere suchten die Menge zu beschwichtigen, aber die Wuth derselben stieg von Augenblick zu Augenblick. Endlich, nach vielen vergeblichen Vorstellungen und nachdem die Offiziere erklärt hatten, nur über ihre Leiber würde man zu dem Gefangenen gelangen, beruhigten sich die aufgebrachtten Soldaten, nachdem ihnen nachgegeben worden war, daß die demselben gewährten Bequemlichkeiten, namentlich sein Bett, wieder entfernt werden, und er sein Lager auf Stroh bekommen sollte. Die Soldaten überzeugten sich von der Erfüllung der gegebenen Zusicherung und verließen dann den Ort der Aufregung. Struve ist selbst vor seinen eigenen Wachen nicht sicher gewesen, indem sie nur auf Vorstellungen ihrer Offiziere davon abgestanden haben, ihn zu erstechen. Um die Erneuerung solcher Auftritte zu vermeiden, brachte man Struve am 1. Octbr. nach Rastatt. Seine Frau, welche bis jetzt im Stadtgefängniß von Freiburg saß, wird gleichfalls nach Rastatt transportirt werden.

Die Zeitungen bringen nun noch viele Details über den Struve'schen Zug, besonders über die Verhältnisse der Führer unter einander selber. Die republikanische Richtung theilte sich in zwei Parteien: die communis-tische unter Struve und Heitzen, und die rein republikanische unter Hecker. Beide standen sich sehr entgegen. Oberst Mögling hielt sich zu Hecker, und bei den vorberathenden Conferenzen beider Parteien entschloß sich die Hecker'sche Partei bloß dazu, sich anzuschließen und in zweiter Linie operiren zu wollen. Aber auch Heitzen erklärt öffentlich, daß er an Struve's Unternehmen keinen Antheil genommen, sondern abgerathen habe. Namentlich würde von den Republikanern sehr geräthelt, daß Struve seine Frau den Beratungen der Männer bewoh-

nen ließ. Schon das erste Mal erregte das häufige Erscheinen von Struve's Frau auf dem Kriegsschauplatz Mißvergnügen. Ueberhaupt sagte man allgemein von Struve, „die Begleitung eines Frauenzimmers“ sey sein ihm Jedermann verrathendes Signalement. Auch jetzt, behauptet man, wäre er ohne die Mitführung seiner Frau nicht gefangen genommen worden.

„Oberst“ Mägling und Doll kamen bloß bis Schönau, und lösten auf das erste Geheiß hin dort ihre Schaaren auf. Uebrigens hauste Mägling dort auch schlimm, indem er sogleich die dortigen Beamten und den Defak verhaften ließ, und Alles bei Strafe der neu eingefesteten Regierung gehorchen mußte.

Noch enthält die Freib. Zeitung mehrere Beispiele von Erpressungen, welche zeigen, wie der Aufstand auch auf Brandschatzung des Volks abgesehen war. So wurde in Müllheim den Gebrüdern Blankenborn jedem die Summe von 1000 Gulden als Loskaufsumme abgenommen. Auch hatten die Auführer den Plan eines großen Anlehens zu Gunsten der deutschen Republik, zu welchem Zweck sie schon lithographirte Schuldscheine mit sich führten. — Aus dem Orte Badenweiler wird berichtet, wie gräßlich die Executionstruppen daselbst, namentlich gegen den Badewirth Joner und seine Söhne und gegen den dortigen Pfarrer verfahren. Es wurden Häuser demolirt, geplündert, Vermögen confiscirt, mit Mord und Brand gedroht, und die Leute zwei Tage lang, Samstag und Sonntag (23. und 24. September) schrecklich gequält.

Schorndorf.
Grüne Bude
 auf dem Zimmerplatz beim untern Thor.
 Der Unterzeichnete macht einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er hier zum erstenmale, und zwar am Sonntag, Montag und Dienstag seine

Große Kunst-Ausstellung
 electrisch-physikalischer Experimente,
Auswanderungsreise
 der Deutschen nach den vereinigten Staaten von Amerika ohne große Kosten und Beschwerlichkeiten nebst großes
Assaut d'Armes

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

von Madame Evrard aus Neapel, alte Markedenterin von Napoleon.

Außerdem ist noch ein großes mechanisch-musikalisches Kunstwerk zu sehen.

Eintrittspreis 6 Kreuzer.

Nebst einer bedeutenden Sammlung anatomisch-patologischer
Wachs-Präparate
 aus Paris, Wien und Florenz.

Dieses Cabinet wird jedoch nur erwachsenen Personen und gegen ein besonderes Entrée von 6 Kreuzer gezeigt.

Zu recht zahlreichem Besuche, mit der Versicherung, daß gewiß Niemand diese Ausstellung unbefriedigt verlassen wird, ladet höflich ein
 Carl Haueisen,
 Besitzer der Ausstellung.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 28. September 1848.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	11	36	11	—	10	30
„ Dinkel alt	5	20	4	56	4	21
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt	4	6	3	48	3	24
„ Haber neu	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	9	36	8	32	7	28
„ Gerste	5	52	5	20	5	4
„ Gerste neu	—	—	—	—	—	—
1 Simri	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Einforn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	—	56	—	54	—	52
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Welschr.	1	—	—	56	—	52
„ Akerbohne	—	52	—	48	—	44

Schorndorf.

Frucht-Preise am 3. October 1848.

1 Scheffel Kernen	12 fl. 48 fr.
1 — Roggen	6 fl. 30 fr.
1 — Haber	4 fl. 6 fr.
Aufgestellt blieben — Schfl. Kernen.	
Kornhaus-Inspektor, Pfleiderer.	

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 78.

Dienstag den 10. October

1848.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. An der Staatssteuer, dem Amtschaden und den Amtsvergleichungskosten 18 ¹/₄ sind mit Ausnahme der Lieferung an Steuer von nur Einer Gemeinde noch keine Zahlungen geleistet worden, daher nicht nur die gegenwärtiger Zeit so dringenden Steuerlieferungen gänzlich gestockt haben, sondern auch die Amtspflege außer Stand gesetzt wurde, die der Amtscorporation obliegenden Leistungen zu bestreiten.

Es muß nun von Seiten der Gemeindepflege und Steuereinbringer mit Nachdruck auf den Einzug gedrungen und solcher von den Ortsvorstehern gehörig überwacht werden, damit in dem laufenden Monat mindestens ein Drittel der Staatssteuer, der Amtschaden aber vollständig abgeliefert werde, indem dieser heuer in so geringem Betrag umgelegt worden, daß mit Zahlungen in Monatsraten vorerst nicht ausgereicht werden kann.

Wie in früheren Zeiten, werden auch heuer die Ortsvorsteher der Weinorte wohl daran thun, den Schuldnern bestimmte Ansätze zu machen, welche vom Herbstlerlös bezahlt werden müssen, da es bekanntlich in den spätern Monaten mit dem Einzug häufig stockt. Den 8. Oct. 1848.

K. Oberamt, Strölin.

Amthliche Bekanntmachungen.

Malen.
Schafwaide-Verleihung.
 Die der Stadtgemeinde Malen zustehende Sommerschafwaide zu 700 Stück wird am Montag den 16. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause verpachtet werden. Den 7. October 1848.

Stadtschultheiß
 Desterlein.

Winterbach.
 Gerichts-Bezirks Schorndorf.
Aufruf an Bürgerschafts-Gläubiger.

Auf den Antrag der Erben des zu Winterbach gestorbenen Peter Böbel, gewesenen Gemeindepflegers, werden alle diejenigen, welche aus einer eingegangenen Bürgerschaftsverbindlichkeit desselben Ansprüche an seinen Vermögens-Nachlaß zu machen haben, hiedurch aufgefordert, solche binnen der Frist von 30 Tagen bei dem Waisengericht zu Winterbach um so gewisser anzumelden und geltend zu machen,